

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 3

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach den Berichten der Lehrerschaft und des Safety First Council bereitet den Kindern die Bearbeitung solcher Aufsatzthematata viel Vergnügen. Sie haben tatsächlich etwas zu sagen und sich nicht abzumühen, bis sie für irgend ein abstraktes, steriles und ihrem jugendlichen Alter fernliegendes Thema überhaupt etwas Stoffliches gefunden haben. Wie oft klagen die Elementarlehrer darüber, wie schwer es sei, immer wieder ein Aufsatzthema zu finden, das den Kindern nicht Anlust, sondern Interesse oder Freude schafft. Darum auch läßt die Londoner Lehrerschaft ihre Schüler gerne an dem genannten Wettbewerb teilnehmen. Selbstverständlich wird jeweils vorher vom Safety First Council die Erlaubnis der Schulvorsteher eingeholt.

Man kann nun sagen, daß die Form eines Wettbewerbs bei uns vielleicht nicht jedem Lehrer das richtige zu sein scheint. Aber so weit sind wir ja noch gar nicht. Man wird auch sonst gewiß keine schlechten Erfahrungen machen, wenn man, der jeweiligen Stufe angepaßt, derartige Aufsatzthematata wählt. Vorerst freilich muß die Lehrerschaft überzeugt werden von der Notwendigkeit, daß der moderne Verkehr eine besondere Regelung erfordert, und darum auch sind in allen Großstädten zuerst Demonstrationsvorträge vor der Lehrerschaft gehalten worden. Einige Städte haben auch in der Schweiz damit begonnen. Es ist der Weg, der überall am raschesten zum Ziele führen wird.

Schulnachrichten

Basel. **Willisau.** Mittwoch den 27. Januar, nachmittags 1 Uhr, hält die Sektion Willisau = Zell des katholischen Lehrer- und Schulumännerversins im „Ablen“ zu Willisau ihre 30. Jahresversammlung. Nach kurzen geschäftlichen Verhandlungen wird Herr Prof. G. Schnyder, Methodiklehrer am Seminar Hitzkirch, referieren über seine Beobachtungen und Eindrücke in neuen deutschen Schulen. Der Herr Referent hat letztes Jahr auf einer Studienreise in einigen deutschen Großstädten die dortigen, besonders auch die kommunistischen Schulen besucht. Es wird überaus interessant sein, was uns der Methodiklehrer von diesen modernen Schulen Belehrendes und wohl auch Abschreckendes zu erzählen wissen wird. Die Tagung verspricht eine sehr lehrreiche zu werden. Darum, vollzählig aufmarschieren! Bringt weitere Schulfreunde mit!

U. J.

Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geisteschwacher. Vor uns liegt der 14. Bericht dieser Gesellschaft, der die Verhandlungen der Jahresversammlung vom 13./14. Juni 1925 in Zug enthält. Ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, möchten wir unsern Lesern doch sehr empfehlen, namentlich jenen, die sich mit der Erziehung schwachbegabter Kinder abgeben müssen, auch wenn sie nicht in einer Spezialklasse oder in einer Schwachsinningenanstalt vereinigt sind — die darin enthaltenen Vorträge zu studieren. Sie bieten einen wertvollen Beitrag zur Psychologie und Unterrichtslehre für normale Kinder. Der Bericht kann bei Herrn R. Jauch, Lehrer in Zürich 2 (Präsident der Gesellschaft), bezogen werden.

St. Gallen. * Hr. Norbert Hangartner von Altstätten ist aus zahlreichen Bewerbern als Lehrer nach Eschenbach gewählt worden. — Auf eine Eingabe der Jugendschutzkommissionen des Seebezirks hin hat der Gemeinderat von Rapperswil folgende, nur zu begrüßende Beschlüsse gefaßt: 1. Nach Eintritt der Dunkelheit dürfen die Eltern ihre Kinder nicht mehr auf den Straßen herumtummeln lassen. 2. Das Verweilen der Schuljugend

in Wirtshäusern und andern öffentlichen Vergnügungslokalen nach 11 Uhr nachts ist strengstens verboten, wenn sie auch von Erwachsenen begleitet sind. Wir setzen in die Behörde der Rosenstadt das Vertrauen, daß sie diese beiden Beschlüsse auch wirklich durchführen wird. — Unter den Sparvorschlägen des Staates figurieren auch solche vom Schulgebiete. Einer heißt: Fort mit den Bezirkschulräten; sie kosten den Staat Fr. 30,000, und dafür Anstellung eines Kantonalinspektors. Für letzteren wäre nur eine Ausgabe von Fr. 15,000 nötig. Diese Argumentation ist fadenscheinig. Ein einziger Schulinspektor für unseren ausgedehnten Kanton genügt doch nicht. Würden aber zwei angestellt, dann wäre keine Einsparung mehr möglich. In der Presse wurde sogar kühn und keck behauptet, eine Inspektion sei überhaupt nicht notwendig; der Pflichtteifer der Lehrerschaft wäre ohne diese doch da. Es ist doch etwas schönes um den Idealismus!

Bücherschau

Kirchenmusikalisches

Dietrich J. S., op. 36, Medardus-Messe für gemischten Chor und Orgel. Verlag Anton Böhm und Sohn, Augsburg.

Eine neue Messe von dem bestbekanntesten Schweizerkomponisten! Sie reiht sich würdig seinen früheren Publikationen an: Hl. Kreuz- (op. 15), St. Josephs- (op. 19) und Marienmesse (op. 20), die bei zahlreichen Kirchenhören eine bleibende Heimstätte gefunden haben und immer wieder gern gesungen werden.

Das neue Opus übertrifft die genannten noch wesentlich an Tiefe des Gehaltes, an Formenreichtum und Mannigfaltigkeit der Ausdrucksmittel, an Schönheit und Feierlichkeit. Es ist eine glanzvolle Festmesse, würdig unserer erhabenen Meßliturgie. Bei aller Innigkeit einzelner Stellen streift sie nirgends an Sentimentalität, und bei allem Glanze vieler Partien artet sie nie in bloße Effekthascherei aus. Die Musik ist aus dem Texte heraus gequollen: betend singend, singend beten.

Welch flehenden Charakter zeigt das erste Kyrie-Motiv in d-moll! Wie hoffnungsvoll klingt daneben das Christe im lieblichen A-Dur! Doch das Schuld-bewußtsein drückt den Bittenden neuerdings und findet den adäquaten Ausdruck im gesteigerten Flehrufe des dritten Kyrie. Aber die Hoffnung auf Erhörung schimmert im letzten verklingenden Akkorde wieder licht durch. — Gar lieblich hebt der Engels-gesang des Gloria an. Laut verkünden klangvolle Sätze die Lobpreisungen Gottes. Ruhig schmiegt sich das Qui tollis in die Jubelklänge. Und das Quonjam mit dem frisch daher sprudelnden Cum Sancto Spiritu steigert sich zu mächtiger Tonentfaltung, wobei gegen das Ende die Orgel den Singstimmen die Führung der Melodielinie abnimmt und zum glanzvollen Abschlusse bringt. — Ein Meisterstück an Prägnanz, Plastik und Dramatik ist das Credo. Da fühlt man so recht heraus, wie sich der Komponist in die heiligen Geheimnisse des Glaubens vertieft hat. Wie abwechslungsreich sind die einzelnen Glaubenswahrheiten vertont, bald im Unisono, bald im wirkungsvollen Chorsatz. Welch überraschender Glanz entfaltet sich auf: Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero, welch letzteres im hell strahlenden Cis-Dur endet. Wahrlich ein überwältigendes Glaubensbekenntnis an den wahren dreieinigen Gott! Gar keusch und zart klingt das Et incarnatus est, das trotz der reichen Chromatik so ganz natürlich melodisch dahin fließt, als ob durch die vielen modulatorischen Zeichen kein Häfchen im Wege läge. Für den Sänger bestehen aber auch absolut keine Schwierigkeiten. Wie natürlich schließt sich hier an den Ces-Dur-Abschluß wieder

die Anfangstonart G-Dur! Doch genug! Es würde ist ein mäßiger Gebrauch gemacht worden, viele Parzu weit führen, wollten wir auf alle Schönheiten eintreten.

Jeder Satz bietet neue Überraschungen, die durchaus nicht etwa auf Effekt berechnet sind, sondern, wie oben gesagt, aus dem Textinhalte herauswachsen. Der Komponist offenbart hier eine reiche Gestaltungskraft und weiß das Interesse ohne Ermüdung bis zum Schlusse gefangen zu nehmen. Dietrichs Stil trägt eben eine persönliche Note. Er entspricht bei aller Wahrung der Kirchlichkeit unserem musikalischen Empfinden.

Und wie steht es mit dem Schwierigkeitsgrad? Zu den leichten Meßkompositionen zählt dieses herrliche Opus freilich nicht, da es an Stimmumfang und Tonentfaltung gesteigerte Anforderungen stellt. Aber die Sätze sind durchwegs rhythmisch und melodisch sanglich. Die angewandte Chromatik fließt ganz natürlich, der reine vierstimmige Satz ist im Gesange fast überall gewahrt, von der Polyphonie tien sind ganz homophon gehalten. So glauben wir, daß mittlere und große Chöre sich getrost an dieses Werk wagen dürfen, zumal wenn ihnen eine gute Orgel und ein etwas gewandter Organist zur Verfügung stehen. Denn die Orgel ist vielfach ganz selbständig geführt. Die Chordirektoren werden sicherlich mit großer Freude und Begeisterung zu diesem reifen Opus unseres hochgeschätzten Komponisten greifen. Jos. Müller, Chordirektor, Gofau.

Redaktionsluß: Samstag.

Eine Bitte an die verehrten Abonnenten!

In den nächsten Tagen werden die **Nachnahmen** für das 1. Halbjahr 1926 an diejenigen Adressen versandt, welche die „Schweizer-Schule“ bisher **probeweise** zugestellt erhielten und den fälligen Abonnementsbetrag (Fr. 5.— pro Halbjahr) nicht schon auf Postcheck Vb 92, DIten (Verlag Otto Walter u. Co.) einbezahlt haben. Wir nehmen gerne an, die Empfänger haben sich nun zum Abonnement entschlossen, nachdem ihnen 5 aufeinanderfolgende Nummern unseres Blattes zugegangen sind, ohne daß diese zurückgeschickt wurden, und bitten daher um gütige Einlösung der **Nachnahme**.

Ebenso werden auch die bisherigen Abonnenten gebeten, die Einzahlung der Abonnementsbeträge auf obiges Postcheck-Konto möglichst bald zu besorgen, damit ihnen nutzlose Mehrausgaben für Nachnahmegebühren und dem Verlag vermehrte Mühen und Arbeiten erspart bleiben.

Hochachtend zeichnen
Schriftleitung und Verlag der „Schweizer-Schule“.